

Mitzen *im* Leben



ICH BIN

DANN MAL DA!

ANKOMMEN DA SEIN SPÜREN

Mitten im Leben EDITORIAL

»ICH LIEBE UND GENIESSE DIESE MOMENTE
DER RUHE UND STILLE.«

ICH BIN DA

Während ich diesen Artikel schiebe, sitze ich im Schneidersitz auf meinem Bett, meine Tochter Amelie hat sich heimlich hineingeschlichen, während ich noch unten am Sofa saß, und schläft nun auf meinem Kopfkissen.

Das Fenster ist auf, ich höre die Grillen ihr nächtliches Lied singen.

Ich liebe und genieße diese Momente der Ruhe und Stille.

Vor mir liegt, wie so oft, mein dickes, rotes, A4-großes Notizbüchlein. Was habe ich nicht schon alles da hineingekritzelt, hingeschmiert, in Schönschrift ausformuliert. Es ist noch ein Relikt meiner Zeiten bei ProSieben. Mein liebgewonnener Begleiter, mit einer besonderen Bedeutung für mich. Da stehen,

gesammelt auf geduldigem, weißem, chlorfrei gebleichtem Papier meine Ideen, Vorschläge, Inspirationen, Ziele, Wünsche, meine „Was will ich“, meine Bilanzen (beruflich als auch privat).

Was hat nun mein Büchlein mit dem Thema des Pfarrblattes zu tun?

Nun, mein Büchlein funktioniert nur, wenn ich ganz da bin – ganz bei mir. Tiefenentspannt, im Flow oder was du als Leser an Begrifflichkeiten dafür finden magst, für diesen Zustand, diesen Rausch einer Eingebung, einer Idee.

Dann sprudeln die Wörter aus meiner Füllfeder. Die anderen, durchgestrichenen Textfragmente zeichnen aber auch ein anderes Bild. Deadlines, Redaktionsschluss, Abgabetermine, Stress, Hektik, Wirr-

warr in Gedanken, gelähmt von Termindruck – es fließt nichts Gutes aus der Feder.

Es benötigt Zeit, Ruhe, Muße zum Schreiben.

Etwas, was mir in den letzten Jahren immer mehr abhandenkommt. Ich habe berufsbedingt geschrieben, als Hobby, als Ausgleich. Nun gelange ich immer öfter in dieses verflixte Hamsterrad aus Terminen, Arbeit, Ausbildung, Haushalt, Familie.

Zeit, für ein Ankommen „Da sein“ ist selten. Die Schuld liegt ganz allein bei mir, meinem Ehrgeiz, meiner „Ich will alles und zwar sofort“-Mentalität. Geduld war nie meine Stärke.

Und dann gibt es sie – diese Mo-

mente. Meistens fängt es damit an, dass ich krank werde, oft hintereinander, mit kurzen Abständen. Mittlerweile weiß ich, dass mein Körper mir dann die Bremse reinhaut. Achtung: Notbremsung!

Es haut mich raus, von jetzt auf gleich, aus fast allen Verpflichtungen. Es zählt dann nur mehr das Gesundwerden, Kräftetanken, ganz bei mir zu sein. Ist der Sturm geschafft, kommt die Begutachtung des Schadens – wie kam es dazu? Geht es mir gut? Warum rumort es? Was kann ich machen?

Und dann auch den Mut aufbringen, die Kraft und das Durchhaltevermögen, es umzusetzen. Ich pfeife mich gedanklich zurück, bin da, bei mir, spüre meinen Atem, blende alles andere aus. Nur wenn ich das zulasse, diesen Zustand der Ruhe – kann ich schreiben, professionell und nachhaltig schreiben.

Ein kopfloses Hinterher-Gerene und Abarbeiten von Terminen hat wenig mit qualitätsvoller Arbeit zu tun, dass spüre ich leider fast tagtäglich in meinem beruflichen und sozialen Umfeld. Vielleicht sollten wir uns öfter kleine „Ich bin da“-Momente erschaffen – bei einer Tasse gutem Kaffee, beim Radfahren, wenn der Wind um die Nase pfeift und fremde Gerüche heranträgt, oder eben beim Schreiben in ein dickes, altes Notizbüchlein, während man bäuchlings auf dem Bett liegt – links das ruhig atmende Kind, rechts der kleine schlafende Hund.

Ich weiß nicht, wie es dir gerade geht – liebe/r LeserIn, aber ich bin in diesem Moment ganz da.

Und du?

Mandy Zetzmann BA



Inhalt SOMMER 2018



- 4 **Ich bin dann mal ganz Ohr** – Straßenseelsorge
- 6 **Interview mit Altabt P. Gotthard** zum Thema
- 7 **Ich bin dann mal weg** – Wegfahren, um da zu sein
- 8 **Und Jesus sprach:** »Sunny, ich bin dann mal da!«
- 10 **Jugendchor**, 3, Offenhausen
- 14 **Kankenhauseelsorge** – »Ich bin dann mal da!«
- 14 **»Tempo! Tempo?«** – Kolumne
- 16 **Rückblick**
- 24 **Ankündigungen**
- 28 **Aus dem Pfarrbüro**
- 32 **Termine**



ICH BIN DANN MAL GANZ OHR



»ICH BIN DANN MAL DA –
FÜR DICH,
EGAL, WER DU BIST
UND WIE DU GERADE
DRAUF BIST.«

Ein Platz entlang einer Hauptstraße in Linz. Zwei Klappstühle stehen einander gegenüber. Auf den Rückenlehnen klebt ein Schild mit einer Aufforderung. Erst ist vorläufig nur einer der Stühle besetzt. Passant(inn)en gehen vorbei, manche mit Verwunderung, andere mit einem Lächeln; auch ein paar nach oben gestreckte Daumen sind zu sehen. Gelegentlich drehen sich die Vorbeigehenden nochmal um und sehen nach, ob auf der anderen Sessellehne das Gleiche steht: „Erzähl mir was, ich hör dir zu ...“ Eine Frau bleibt stehen und fragt den Sitzenden: „Ist das so was wie Psychotherapie für Arme?“ Das trifft den Kern der Sache nicht ganz.

Die Ehrenamtlichen, die sich seit einiger Zeit – im letzten Jahr jeweils am Monatsletzten – mit ihren Klappstühlen an der Linzer Landstraße aufgesetzt und drei Stunden ihrer Zeit jenen zur Verfügung gestellt haben, die sich darauf einlassen, sind allesamt Seelsorger/innen. Sie bieten ein offenes Ohr für die Anliegen, die an diesem Ort zu

dieser Zeit ausgesprochen werden wollen. Da kommen die Jugendlichen am Weg ins Berufsschulinternat vorbei und erzählen vom Unterricht, da ist eine junge Frau, die sich selbständig machen möchte, aber unsicher ist, ob sie diesen Schritt wagen soll. Es kommt auch ein älterer Mann, der einen Teil seiner Lebensgeschichte erzählt und sich danach bedankt für die geschenkte Zeit. Ein Herr bleibt mit seinem Fahrrad stehen, erzählt, dass er mit Kirche schlechte Erfahrungen gemacht hat – vor vielen Jahren als Kind in einer Betreuungseinrichtung. Es gibt keine richtigen und keine falschen Erzählungen. Lebensgeschichten mit ihren unterschiedlichen Ausprägungen sind es, die dort erzählt werden. Es gibt auch keinen Auftrag, etwas davon weiterzugeben; an dem frühen Abend sind Zuhörende da – das alleine genügt.

Warum es das gibt? Ins Leben gerufen wurde die Aktion von den Freunden von Taizé, einer Gruppe junger Oberösterreicher/innen, die eine Liebe zu dem Anziehungsort

für Jugendliche im Norden von Frankreich verbindet. Ein Manko unserer Zeit ist die ungeteilte Aufmerksamkeit. Zu schnell lassen wir uns vom Smartphone (zum Beispiel in der Straßenbahn), von Ohrstöpseln (z.B. beim Laufen), vom Fernsehgerät, von Gedanken, die grade auch noch da sind, beschäftigen. Jemandem aufmerksam zuzuhören, die Schwingungen der Stimme wahrzunehmen, die Schattierungen der Mimik und Gestik zu beobachten, das ist faszinierend und anstrengend zugleich. Nach einem durchgehenden fast dreistündigen Gespräch mit einem Menschen ohne Obdach war ich selbst einmal ganz schön streichfähig und innerlich trotzdem reich beschenkt. Ich bin dann mal da – für dich, egal, wer du bist und wie du gerade drauf bist.

In der Runde der Aktivisten und Aktivistinnen wurden die Erfahrungen im Anschluss geteilt und die Motivation, wieso das gemacht wird. Vielleicht auch deshalb, weil Kirche über Jahrhunderte hinweg viel zu viel gesagt und viel zu wenig zugehört hatte. Einmal ganz Ohr sein. Ohne Ratschläge und Lebensweisheiten einfach zuhören. Auch das ist eine Möglichkeit der Nächstenliebe.

Christoph Burgstaller





»SEI DU DEIN,
DANN BIN ICH DEIN!«

INTERVIEW MIT ALTABT P. GOTTHARD SCHAFELNER ÜBER SPIRITUELLE SICHT ZUM THEMA

Was bedeutet die Aussage „Ich bin dann mal da“ für dich als spirituellen Menschen und Priester?

„Ich bin dann mal da“, das ist eine Haltung, die mit meinem Leben und meinem Priestersein wesentlich zu tun hat. Zum Beispiel bei Aussprachen bis zum Beichte-Hören: Ich garantiere, dass ich zu bestimmten Zeiten da bin; dass ich mit meinem Zuhören und meiner Verschwiegenheit (Beichtgeheimnis) da bin. Als Spiritual in Salzburg war dies sogar mein „Arbeits-Programm“: da sein – zuhören – vielleicht etwas dazu sagen. Ich bin einfach dort gewesen, wo sich die 21 jungen Ordensmänner getroffen haben, z.B. zum Kaffeetrinken. Niemals darf mein „Ich-bin-Da“ etwas Bedrohliches oder Vergewaltigendes sein. Es ist ein Angebot, das in aller Freiheit angenommen werden darf. Daher stört es mich auch nicht, wenn nur wenige oder einmal gar niemand zur Beichte kommt.

Wie bist du zu dieser Haltung gekommen? Ist sie dir in die Wiege gelegt worden?

Wenn ich in mein Leben zurückschaue, dann habe ich nie nach einem Beruf gesucht, sondern nach meinem Platz. Für das Kloster in Lambach, die Gemeinschaft der Benediktiner, habe ich mich bewusst entschieden. Mein Da-Sein hier an diesem Platz hat mich zum Förster, zum Landwirt/Ökonom, ins Bauwesen, in der Seelsorge zu Menschen, zum Abt gemacht und geführt. Zeitlebens habe ich Gott als jenen erlebt, der mein Leben führt, ohne je zu wissen, wohin Gott mich trägt – auch wenn es nicht immer einfach war. Madeleine Delbrel vergleicht den Gehorsam, das Hineinhören in das Leben und die Beziehung zu Gott, den tiefen Grund meines Lebens, mit einem Tanz, wo Gott führt. Zu welchen Menschen mich Gott auch geführt hat, ich habe stets von ihnen lernen können.

Wenn du immer für andere da bist, wie verhinderst du, dass du leer wirst und ausbrennst?

Früher ging ich auf den Hochlecken, heute nehme oder fahre ich in eine Auszeit. Ich bin dann einmal für mich da. Dies ist und war für mich nicht immer leicht, weil ich nicht immer die Freiheit in meinem Gewissen fand.

Ein Schlusswort?

Nikolaus von Kues (15. Jh.) hört – vereinfacht ausgedrückt – Gott sagen: „Sei du dein, dann bin ich dein!“ Das Leben – Gott – kann mir nur begegnen, wenn ich bei mir da bin.

Ich danke für das Gespräch.

Claudia Mayr

Die Abwesenheitsnotiz im Mail-Account aktualisieren ... Ersatz suchen für meinen Dienst beim Kirche-auf-und-Zusperrern ... Ursula bitten, dass sie Ministranten sucht, falls ein Begräbnis ansteht ... das Wegfahren zu den Exerzitien ist meist Stress pur! Nur ja nichts vergessen zu regeln! Denn zehn Tage lang bin ich für niemanden erreichbar. Zehn Tage ohne Handy und Computer, keine Zeitung, kein Fernsehen, kein Buch. Nicht einmal Bibellesen ist erwünscht. Nichts reden. Schweigen. Jedes Jahr gönne ich mir eine besondere Auszeit. Wenn ich endlich bei den Marienschwestern in Grünau angekommen bin, mein Koffer ausgepackt ist und ich am Balkon stehe, dann atme ich tief durch. Alle Last fällt ab! Ich bin da!

Achtsamkeit

Am ersten Exerzitien-Tag steht das Ausschlafen am Programm. Jede/r darf Schlaf nachholen, soviel er/sie will. Denn nur wer ausgeschlafen ist, der kann achtsam und ganz in der Gegenwart sein. Das ist die erste Grundregel. Hellwach und aufmerksam da zu sein, ganz in der Gegenwart zu verweilen, das ist Herzstück des kontemplativen Betens, das wir hier in Grünau einüben. Achtsamkeit beim Spazierengehen in der Natur: Mit allen Sinnen wahrnehmen, was es zu sehen, zu hören, zu riechen und zu spüren gibt. Die Mahlzeiten genießen: In aller Ruhe schmecken, kauen und spüren, wann ich satt bin. Beim Meditieren: Mich mit liebevoller Aufmerksamkeit Jesus zuwenden. Ich versuche, ohne Leistungsdruck in Gottes Gegenwart zu verweilen. Klingt einfach, ist aber ein ständiger Versuch.

Tauchgänge der anderen Art

Schweigeexerzitien verlaufen immer anders, denn Schweigen ist wie Tauchen unter Wasser. Wind und

Wellen des Alltags lasse ich hinter mir, ich tauche ein in eine andere Welt, die in der Tiefe immer schon da ist. Manchmal ist diese Welt voll Frieden und Schönheit, dann verbringe ich meine Tage in Freude und Heiterkeit. Ein anderes Mal erfassen mich Unruhe und Schmerz, weil längst Vergessenes auftaucht. Ich kann ein, zwei Nächte nicht gut einschlafen, träume heftig und wache gerädert auf.

innerer Frieden. Gestärkt von diesen Tagen des „Ich-bin-dann-mal-Da“ kehre ich nach zehn Tagen ins „normale“ Leben zurück. Ob man einen Unterschied merkt? Die Tochter einer Freundin hat es auf den Punkt gebracht: „Mama, von den Exerzitien kommst du immer voll tiefenentspannt heim!“ Gibt es etwas Besseres für Familie und Arbeitskollegen?

Claudia Mayr



»ICH BIN DANN MAL WEG«
**WEGFAHREN,
UM GANZ
DA ZU SEIN**

Aber meine Versuche, konsequent da zu sein in der Gegenwart, sind ebenso heilsam für meine Seele wie Gespräche mit der Exerzitien-Leiterin.

Tiefenentspannt

Schweigeexerzitien sind Tage der Beziehungspflege. Ich begegne mir selber, allen Lebewesen um mich herum und Gott auf eine intensive, nonverbale Art und Weise. Kraft fließt mir zu, ebenso Vertrauen und

Exerzitien: Das Wort klingt ziemlich streng und militärisch, bedeutet aber nichts anderes als Übung. Geistliche Übungen gibt es in unterschiedlichen Formen, aber das Ziel ist gleich: Gott und Mensch sollen in einen unmittelbaren Dialog kommen. Beim „Erfinder“ der geistlichen Übungen, dem hl. Ignatius von Loyola, steht die Auseinandersetzung mit einer Bibelstelle im Zentrum. Die hl. Teresa von Avila und Johannes vom Kreuz entdecken im Gebet der liebenden Aufmerksamkeit einen Weg, um zum Dialog mit Gott zu kommen. Geistliche Übungen finden meist im Schweigen statt, allein oder in der Gruppe. Je länger sie dauern, umso mehr gehen sie in die Tiefe. Gespräche mit einem(r) Exerzitien-Begleiter(in) helfen, die eigenen Erfahrungen zu reflektieren und einen spirituellen Weg zu gehen.

»IRGENDWANN IN DER EINZELHAFT LIEST ER AUS LANGEWEILE
IN DER BIBEL, STÖSST AUF LUKAS 15, 11-32«

Eine unscheinbare Begegnung in Mondsee, an der Seeufer-Promenade. Ein Mann, den ich auf den ersten Blick als nicht-sesshaft einstufe. Obdachlos, wie man landläufig sagt. Freundliche Begrüßungsworte. Es entwickelt sich ein Gespräch, in dessen Verlauf mir immer mehr die Augen und Ohren offen stehen. Irgendwann sagt er, dass er täglich in der Bibel liest. Dass sie schon so bunt angezeichnet ist vor lauter Unterstreichungen, Bemerkungen, Markierungen. Ich bin verblüfft. Aber auch ich überrasche ihn, indem ich antworte, dass meine Bibel genauso aussieht – ein buntes Arbeitsbuch.

Ich interessiere mich genauer und frage: Wann ist denn Jesus in dein Leben getreten? Salopp formuliert: Wann war er dann mal da?

Seine Kindheit: unvorstellbar schlimm

Das lässt sich zwar leicht beantworten, sagt Sunny, es braucht aber seine Lebensgeschichte dazu – zumindest in aller Kürze. Er macht es spannend, denke ich mir. Aber er wird schon wissen, warum ...

In seiner Kindheit erlebt er extreme Ausgrenzung, weil er an Stuhlinkontinenz leidet. Die Haupterfahrung seiner jungen Jahre: Ungeliebt, unverstanden und ausgestoßen zu sein, sowohl in der Familie als auch in Schulen. Abgeschoben in Heime und dort misshandelt. Mit 13 ausgerissen. Die Jahre danach sind geprägt von Alkohol, Prostitution und Drogen. Mit Unterbrechungen lebt er 20 Jahre unter Brücken. Er lebt von Gelegenheitsjobs, die aber durch die Alkoholabhängigkeit immer seltener werden.

Von einem Betrüger ausgenutzt, beeinflusst durch eine obskure Sekte. 13 Operationen am Darm wegen seiner Krankheit.

Die Jugend vergeht in einem ständigen Auf und Ab, wobei die Wege in den Abgrund überwiegen. Medikamentensucht, Unmengen Alkohol, unselige Arbeitsverhältnisse. Aber auch hin und wieder Lichtblicke, wengleich diese meist nur kurz wirken. Aber immerhin ...

Das Erwachsensein bringt neben all den bisherigen Tiefpunkten Einbruch, Diebstahl, Raufhandel mit sich. Und in Folge auch Gefängnis, wo er psychischer und körperlicher Gewalt ausgesetzt ist: z. B. verprügelt nach Belieben von einem Stärkeren.

Gotteserlebnis: unvorstellbar schön

Und trotzdem blickt Sunny auf diese schlimme Zeit im „Häfen“ mit Dankbarkeit zurück. Hat sich doch dort sein Leben zum Guten gewendet.

Jetzt kurze Rückblende mit meiner Frage an ihn: Wann war Jesus in deinem Leben dann mal da?

Und nun, nach der Schilderung seines Lebens in groben Zügen, nun hat seine Antwort Platz.

Irgendwann in der Einzelhaft liest er aus Langeweile in der Bibel, stößt auf Lukas 15, 11-32. Wenn er das erzählt, lacht er laut und herzlich. Vielleicht, weil die anderen nicht wissen, welcher Text das ist. Es ist das Gleichnis vom verlorenen Sohn, vom barmherzigen Vater. Die Erkenntnis, dass Gott auf ihn wartet, wenn er umkehrt, erschüttert ihn in seinem ganzen Menschsein. In dem Moment, in

dem er sein inneres Ja zu Gott sagt, fühlt er sich gepackt, körperlich emporgehoben. Er hat das Gefühl von Schweben. Aber – er ist allein in seiner Zelle.

Das „neue“ Leben: unvorstellbar anders

Er ist nicht mehr allein in seiner Zelle. Gott ist bei ihm. Doch wie schreibt er in seinem Brief an mich: Gott war auf jeden Fall schon da, bevor ich das wusste! Ab diesem unglaublichen Moment ist ihm das klar. Eine Erkenntnis, die sein Leben ändert, radikal ändert. Er liest fast täglich in der Bibel; er lernt zu verzeihen; er kann seine Aggressionen abbauen; er wird mit Hass und Enttäuschung viel besser fertig. Seit er mit Jesus „im Gespräch“ ist, kann er sein bisheriges Leben akzeptieren, im Schlechten das Gute entdecken. Durch die Verbindung mit Gott kann er die deutlichen Spuren seines früheren Lebens an seinem Körper annehmen. Der Mann, der da am Ufer des Mondsees auf der Bank sitzt, ist zwar durchaus ein Gezeichneter. Aber seine Augen sprechen eine herzliche, menschliche Sprache. Bevor er den Bericht – eigentlich sein Lebenszeugnis – für unser Pfarrblatt schreibt, liest er in der Bibel und bittet um Gottes Schutz, damit im Erinnern an das Früher nicht Frust und Rachegefühle aufsteigen.

Auf die Frage, wie sich die Beziehung zu Jesus im Alltag noch zeigt, sagt er, dass er dadurch die Kraft hat, in seinem Wohnwagen Ordnung zu halten, nicht wieder in ein Messie-Leben zurückzufallen.



Oder dass er nach dem Beten positiv in den Tag starten kann, ohne Depressionen.

Liebe für Kinder: unvorstellbar wichtig

Nachdem seine eigene Kindheit derart schiefgelaufen ist, ist es Sunny wichtig, seine Erkenntnisse weiterzugeben. Was findet er bedeutsam für Kinder? Ein Kind darf sich nie alleine fühlen. Ein Kind braucht eine gute und starke Beziehung zu den Eltern, damit es für alle schwierigen Situationen des Lebens gerüstet ist. Kinder müssen sicher sein können, dass sie bei den Eltern immer offene Türen vorfinden – egal, was passiert ist.

Eines seiner beeindruckendsten Zitate aus dem Brief: „Mein Leben ohne Gott war ja nicht ungefährlich!“ Kann die Rückschau auf ein äußerst schwieriges Leben schöner formuliert werden?

Danke, Sunny, für die Offenheit und alles Gute für deine Zukunft – und Gottes reichen Segen für dein Leben! Es freut mich aufrichtig, dich getroffen zu haben!

Roland Mayr

AM EVANGELIUM WEITERSCHREIBEN

UND JESUS SPRACH:

»SUNNY, ICH BIN DANN MAL DA!«



JUGENDCHOR, 3, OFFENHAUSEN

Ich bin dann mal da ...

... passt vermutlich auch gut zur Gründung unseres Chores, welcher im Herbst 2015 ziemlich spontan ins Leben gerufen wurde. Weder wir noch unsere Sänger wussten, was uns erwarten wird – wir waren einfach mal da. Nach drei Jahren blicken wir mit einem Schmunzeln auf die herausfordernde Anfangszeit zurück; mit Stolz können wir behaupten, dass über die Jahre nicht nur unsere chorische Leistung, sondern auch die Zahl unserer Zuhörer mit jedem Auftritt gewachsen ist. Heuer durften wir bereits sieben Mal zeigen, woran wir jeden Mittwoch – um 19 Uhr im Pfarrheim – arbeiten, und umrahmten kirch-

liche Feste wie die Osternacht und den Pfingstsonntag in Offenhausen. Besonders freut es uns, dass wir auch laufend Anfragen bekommen, die über die Gemeindegrenzen hinausgehen. Beispielsweise waren wir bei einer Taufe in Sattledt und bei den Firmlingsvespern in Eferding und Lambach zu hören. Besonders gespannt sind wir auch auf die Hochzeiten, die wir diesen Sommer noch musikalisch gestalten werden. Den Mut, all diese Anfragen anzunehmen, holen wir aus dem positiven Feedback, welches uns nach jedem Auftritt entgegengebracht wird. Meist werden wir auf den einheitlichen Klang unserer Stimmen und unser erfrischendes Auftreten an-

gesprochen. Ein Grund für die hörbare Harmonie ist unserer Meinung nach die Tatsache, dass wir auch persönlich gut harmonieren. Wir sind ein großer Freundeskreis, in den wir alle, unabhängig vom Alter, liebend gerne aufnehmen. Das größte Dankeschön von unserer Seite geht an die 20 aktiven SängerInnen, die versuchen, so oft wie möglich da zu sein und sich für Proben und Auftritte Zeit nehmen.

*Christine Martschin und
Anna Bichlmann*

Als die Anfrage kam, ob nicht jemand einen Jugendchor gründen möchte, dachte ich: Puh, noch ein Chor! Ob das gut geht ...? Andererseits: cool – ein peppiger Chor mit jungen, motivierten Sängerinnen und Sängern! Christine und Anna haben dieses Projekt schlussendlich in die Hände genommen und hervorragend gemeistert. Aus anfänglich 7–10 Leuten wurden mittlerweile 20–25 begeisterte Chormitglieder! Mir gefallen der jugendliche Stil und die abwechslungsreiche Liedauswahl. Von Rock/Pop bis klassische Kirchenmusik für Messen ist alles dabei. Es ist eine nette Gruppe, in der man sich schnell aufgenommen und wohl fühlt – auch als nicht mehr ganz so „Jugendliche“. Ich freue mich jeden Mittwoch auf die Probe!

*Johanna, 28,
Offenhausen*

Nachdem ich im Februar von Innsbruck zurück nach Offenhausen gezogen bin, war für mich schnell klar: Beim Jugendchor – da will ich jetzt auch mitmachen. Nicht nur, weil viele gute Freunde von mir aktiv im Jugendchor sind, sondern auch, weil ich das gemeinsame Singen im Chor schon immer besonders mochte. Nach den ersten Proben war ich gleich voll begeistert. Das Talent und der Enthusiasmus der anderen Chormitglieder, und vor allem auch von unseren Chorleiterinnen, motivierten mich sehr. Dazu kommt, dass unsere Proben nie langweilig werden: Wir lachen viel, und der „Schmäh rennt“ sowieso. Auch auf das fast schon traditionelle Zusammensitzen nach der Probe, wo einfach mal Zeit zum „Ratschen“ ist (und sehr häufig Kuchen gegessen wird), freue ich mich schon vor jeder Chorprobe.

*Moni Minihuber, 24,
Offenhausen*

Im Rahmen der Firmvorbereitung, die ich mit 14 miterleben durfte, war auch die Firmlingsvesper in Lambach ein Pflichttermin. Weder wusste ich über eine Vesper Bescheid, noch kannte ich den Jugendchor Offenhausen. Das Lied „Eisberg“ hat mich hellhörig gemacht, und als die nette Stimme von „Giki“ Christine zum Schluss durchs Mikrofon verkündete, dass der Chor noch Mitglieder sucht, blieb das in meinen Gedanken gespeichert. Mir war von vornherein klar, dass ich dem Chor als Sängerin wohl eher das Gegenteil einer Hilfe bin, also hab ich einfach auf Facebook gefragt, ob noch eine Klavierspielerin gesucht wird. Tja, dann war ich einfach mal da! Auch heute noch gehe ich jeden Mittwoch gerne zur Probe, da es ein guter Ausgleich zur Schule ist und ich für kurze Zeit den Test-Stress vergesse. Vor allem bewundere ich die Toleranz, die einem in diesem Chor entgegengebracht wird. Selbst wenn man





mal mit einem neon-orangen Pullover bei einem Auftritt steht, obwohl die Chorfarben Weiß, Schwarz und Weinrot sind und man somit wie ein leuchtender Weihnachtsbaum auf dem Foto heraussticht, wird man bis auf ein paar lustige Bemerkungen, die durchaus verständlich sind, nicht ausgegrenzt oder blöd angepöbelt. (Was bei dem Modegeschmack, den ich manchmal an den Tag lege, durchaus verständlich wäre ...).

**Marlene Eder, 15,
Offenhausen**

Mein Vater pflegt immer zu sagen, dass die Gesellschaft nicht auf den Einzelnen angewiesen ist, aber der Einzelne sehr wohl auf die Gesellschaft.

Größtenteils kann ich dem zustimmen, aber in Bezug auf unseren Jugendchor würde ich gegenteilig argumentieren. In unserem Chor

ist nämlich jeder Einzelne wichtig. Dies ist auch der Grund, weshalb ich wöchentlich die Fahrt nach Offenhausen auf mich nehme. Der Besuch der Proben dient nicht nur der musikalischen Fortbildung, sondern auch der Pflege von Freundschaft und der Stärkung des Zusammenhalts.

Außerdem ist für mich die Anwesenheit und Probendisziplin (der Spaß kommt trotzdem nie zu kurz) ein Zeichen der Wertschätzung für die großartige Arbeit, die Anna und Christine als Chorleiterinnen leisten.

**Doris Bieregger, 25,
Pettenbach**

Also mich hat Christine Martschin auf den Jugendchor aufmerksam gemacht, doch zuerst war ich mir nicht sicher, ob ein Chor etwas für mich wäre. Aber ich dachte mir, ich kann es ja einfach einmal ausprobieren. Und tatsächlich machte

mir das Singen schon von der ersten Probe an riesigen Spaß, und ich war, dank meiner Freundinnen, auch nicht die Einzige in meinem Alter. Wir haben schon bei vielen verschiedenen Veranstaltungen gesungen, und es war jedes Mal lustig. Auch wenn mal keine meiner Freundinnen dabei war, hatte ich trotzdem Spaß, da einfach die ganze Jugendchor-Gruppe aus richtig netten Leuten besteht, mit denen man garantiert immer Spaß haben kann.

**Lara Kuffner, 14,
Offenhausen**

Ich finde es schön, die gemeinsame Freude am Singen und Musizieren zu teilen! In unserer Gruppe spürt man, wie sehr Musik verbindet. Obwohl wir eine recht durchgemischte Truppe – aus verschiedenen Orten und mit unterschiedlichem Alter – sind, haben wir eine gute Dynamik entwickelt und har-

monieren sehr schön miteinander. Es macht Spaß, miteinander zu proben und zu musizieren.

**Daniela Wickenhauser, 23,
Offenhausen**

Ich bin durch Christine Martschin auf den Jugendchor gekommen. Am Anfang war ich mir nicht so sicher, weil ich mehrere Hobbies habe und ich Angst hatte, dass es zu stressig wird. Musik ist aber ein sehr wichtiger Teil in meinem Leben, und das Singen hat mir schon immer Spaß gemacht. Nach der ersten Probe war ich überzeugt, dass mir der Chor sehr gefallen wird. Das Singen in der Gruppe ist eine sehr schöne Erfahrung, vor allem, weil alle so nett sind. Die Auftritte beim Chor sind im-

mer ein Erlebnis. Wir proben viele verschiedene Stilrichtungen, was das Singen wegen der Abwechslung noch lustiger macht.

**Alina Scheichl, 14,
Offenhausen**

Anfang Februar des heurigen Jahres bin ich tatsächlich einfach mal beim Offenhausener Jugendchor da gewesen. Und das, obwohl ich aus Aistersheim bin und Männer eigentlich ziemlich Mangelware beim Chor sind. Warum dann dieser Entschluss? Ich bin auch in meinem Heimatort beim Kirchenchor dabei, allerdings sind die Mitglieder dort mindestens 40 oder älter. Seit meinem ersten Hineinschnuppern ist der Mittwochabend in Offenhausen fixer

Wochenbestandteil, weil die Liederauswahl – von Gospel über moderne Kirchenlieder bis aktuelle Chartsongs – und die lustigen Proben einfach Spaß machen! Das gemütliche Zusammensitzen nach der Probe oder nach Auftritten gehört natürlich auch dazu ;)

Freuen würde ich mich noch über eine Verstärkung bei den Männern, sodass wir gemeinsam mit DIR das (gesangliche!) Übergewicht der Mädels etwas ausgleichen können!

**Georg Söllinger, 27,
Aistersheim**





»ICH BIN
DANN MAL DA!«

Seit mehr als 10 Jahren besuche ich Menschen aus Offenhausen, die im Krankenhaus liegen. Es ist ein stiller Dienst, manchmal unbemerkt. Nicht alle wissen von diesem Besuchsdienst, oft erst dann, wenn sie oder ein Angehöriger bei einem Krankenhausaufenthalt von einem Mitglied unseres Teams besucht werden.

Wenn ein Mensch krank ist und ein stationärer Aufenthalt im Krankenhaus notwendig wird, ist für den Betroffenen und die Angehörigen nichts mehr so wie vorher – die Welt gerät (manchmal mehr, manchmal weniger) aus den Fugen. Es fühlt sich ein bisschen so an, als würde die Zeit langsamer laufen oder gar stehenbleiben.

Wenn ich die Leute besuche, ist es ähnlich – die Zeit spielt plötzlich keine Rolle mehr. Ich parke das Auto, gehe in das Gebäude, hole mir bei der Krankhausseelsorge die Namensliste. Und dann heißt es: runter kommen, still werden, da sein. Keiner der Menschen, die ich in der nächsten Stunde treffen werde, kann Hektik oder Stress gebrauchen. Sie bekommen meine volle Aufmerksamkeit – ICH BIN DANN MAL DA!

Astrid Eymannsberger

Mein Leben und Wohnen in der Kapsamerstraße empfinde ich als sehr zufrieden stellend. Die Lage des Grundstücks, der nahe Mischwald, der Bach. Die angenehmen Nachbarschaften. Das einzige, was mich manchmal nervt, sind Autos, die mit deutlich überhöhter Geschwindigkeit den Berg herunter ins Ortsgebiet brausen.

Jede Straße hat ihr Tempo

Von der engen, beinahe einspurigen Gasse bis zur dreispurigen Autobahn – jede Straße hat ihren Tempobereich. Ich kann genussvoll auf dem engen Abschnitt einer Straße mit 60 von einem anstrengenden Arbeitstag heimfahren. Ich bin aber auch froh, auf der Autobahn mit 130 weite Strecken überwinden zu können.

Wenn ich von Offenhausen nach Linz zu meinem Elternhaus fahren möchte, gibt es zwei Möglichkeiten: entweder die Bundesstraße über Eferding und Wilhering. Da fallen 47 km an, und ich brauche 46 Minuten. Oder die Autobahn mit 54 km und 42 Minuten. Nachdem die Zahlen also nahe beisammen liegen, kann ich

wählen zwischen „Tempobolzen“ und „Gemütlichkeit“. Und da entscheide ich mich meist für die Bundesstraße. Das bringt weniger Stress und mehr Erleben von Natur.

Risiko vs. Sinn

Auf dem Weg von Offenhausen nach Wels werde ich immer wieder Zeuge von fragwürdigen, gefährlichen Überholmanövern. Auch selber habe ich schon überholt, um später bei der Ampel an der Bundesstraße ernüchert festzustellen, dass mein

Gewinn etwa 6 Meter beträgt, weil das überholte Auto hinter mir steht und so wie ich auf Grün wartet. Wenn mein Überholen dann womöglich noch knapp abgelaufen ist, hat mich die Sinnlosigkeit meiner Aktion durchaus beschämt.

Jedes Leben hat sein Tempo

Was für die Straßen gilt, gilt auch für das Leben abseits des Autofahrens. Manche erreichen ihre Lebensziele flott und ohne Umwege – manchmal auch mit Ellbogentechnik und zulasten anderer. Andere bewegen sich langsamer, bedächtiger durch ihr Leben. Sie nehmen – um beim Bild von vorhin zu bleiben – die Bezirks- oder die Bundesstraße statt der Autobahn. Und kommen auch zu ihren Zielen. Schädigen sich und andere weniger, weil geringere Geschwindigkeiten – auch die Lebensgeschwindigkeiten – weniger Risiko bergen. Zudem haben viele von uns die Erfahrung ge-

macht, dass gerade die ungeplanten und ungeliebten Umwege – sowohl beim Autofahren als auch im Leben – erst das Erlebnis ausgemacht haben. Hätte ich nicht weite berufliche Umwege gemacht, ich hätte meine Frau nicht kennen gelernt – und Offenhausen auch nicht! Wäre ewig schade ...!

roland.mayr1@gmx.net



TEMPO! TEMPO?

Noch etwas:

Für die Strecke Offenhausen – Wels (17 km) benötigt man, wenn man ohne Behinderungen unterwegs sein kann, folgende Zeiten:

Bei 70 km: 14,5 Minuten
Bei 80 km: 12,7 Minuten
Bei 90 km: 11,3 Minuten
Durch Traktoren, Staus und Ampeln schieben sich die ohnehin geringen Unterschiede noch weiter zusammen.



23 KINDER FEIERTEN
AM 27. MAI
DAS FEST DER

ERSTKOMMUNION



„Unser tägliches Brot gib uns heute“, so lautete der Leitgedanke für die heutige Erstkommunion.

In einer langen und intensiven Vorbereitungszeit wurde den eifrigen 23 Offenhausnern Brot in seiner Mehrdeutigkeit näher gebracht.

Am 27. Mai durften dann die 14 Mädchen und 9 Burschen begleitet von der Musikkapelle in die festlich geschmückte Pfarrkirche einziehen.

Pfarrer André-Jacques leitete mit Unterstützung von Pfarrassistentin Claudia Mayr die feierliche Messe.

Wir möchten uns herzlich bei allen Eltern bedanken, die sich bei der Vorbereitung engagiert haben. DANKE sagen wir auch dem Schülerchor, souverän geleitet von Christine Bichlmann, für die wundervolle musikalische Umrahmung der Gottesdienste.

Den Erstkommunionkindern wünschen wir alles Gute und Gottes Segen!

Aitzetmüller Amelie
Atzlesberger Leon
Buttinger Eva
Berger Sofie
Eibhuber Laura
Hazod Elias
Heppner Lorenz
Ivancevic Marta
Kamesberger Julius
Kirchweger Valentin
Lindlbauer Moritz
Mayr Leonie
Oberauer Maximilian
Obwallner Hannah
Renöckl Anna
Riedl Lea
Schatzl Annika
Schmalnauer Niklas
Treitinger Lena
Voit Angelina
Weingartner Leonie und Julia
Weingartner Liam



WAS MACHEN WIR BEIM KILI?



Am Gründonnerstag luden wir zur gemeinsamen Abendmahlfeier ein. Einige Kinder und ihre Mütter folgten unserer Einladung. Neben dem gemeinsamen Mahl mit Traubensaft und Brot, welches wir miteinander teilten, wollten wir den Kindern auch einen anderen Aspekt der Abendmahlfeier näherbringen:

Die Fußwaschung. So wie Jesus seinen Jüngern die Füße wusch, gingen auch wir im Kreis von Kind zu Kind, und jedes durfte sich wahlweise die Hände oder Füße mit warmem Wasser übergießen lassen. Die Kinder bezeichneten dies einstimmig als „gutes Gefühl“, „so schön warm“, „als etwas Beson-

deres, wenn einen jemand anderes wäscht“ und konnten so ein Stück nachvollziehen, was auch Jesus seinen Jüngern Gutes tun wollte.

Wir wollen, dass die Kinder von einem KILI auch immer etwas mit nach Hause nehmen können, damit sie noch länger daran denken. Daher basteln oder malen wir bei den meisten Aktivitäten etwas. Bei der Abendmahlfeier gestalteten wir Fußabdrücke, welche wir auf einen bemalten Pappsteller (Wasser) klebten.

Erstmals waren wir heuer auch beim **Anbetungstag** dabei und gestalteten eine halbe Stunde speziell für Kinder. Mit viel Musik, Ge-

sang, Tanz und Instrumenten haben wir Gott gelobt und unseren Glauben schwungvoll zum Ausdruck gebracht.

Wir freuen uns, wenn auch Sie sich bei der einen oder anderen Einladung des KILI Zeit nehmen und mit Ihren Kindern oder Enkelkindern zu uns kommen! Wir freuen uns auch über neue Gesichter, jede/r ist willkommen!

Oder wenn du dich angesprochen fühlst und gerne in unserem Planungsteam mitarbeiten möchtest, kannst du dich gerne bei Andrea Emathingner (0650/4101180 oder andrea.emathingner@gmail.com) melden.

Auf frischer Tat BLUMENMÄDCHEN

Wenn man beim Pfarrhof-Tor hineingeht, die Wiese hinunter, am Nussbaum vorbei ... dann könnte es sein, dass man im Gartenbereich zwei Blumenmädchen antrifft: Julia Hochmair und Eva Bichlmann. Diese beiden fühlen sich seit Jahren (Eva seit 18 Jahren!) verantwortlich für den Blumenschmuck in der Kirche. Und wenn man genau schaut, erkennt man professionelle Arbeit.

Die beiden suchen in der Natur Blumen und grünes Beiwerk, um

Geld zu sparen. Was zugekauft werden muss, finanziert die Katholische Frauenbewegung. Außerdem ziehen sie im Pfarrhofgarten selber Dahlien, inklusive der dafür notwendigen Gartenarbeit. Jede Woche wird der Schmuck im Altarbereich erneuert, zwischen durch wird gegossen und aufgefrischt.

Nicht zu vergessen ist der von den beiden jährlich gebundene Adventkranz für unsere Kirche.

Ein wahres Highlight ist der Schmuck beim Erntedankfest, wo

mit Helfern und Helferinnen immer wieder neue Blumen-Wunderwerke entstehen.

Eva und Julia, danke für eure Ausdauer, eure Fantasie beim Schmücken der Kirche, die Kreativität zu unserer Freude und zur Ehre Gottes!

Roland Mayr





Ohne Glück geht gar nichts. Und ohne Engerl Eva schon überhaupt nichts. Cilli und Josef Wurm konnten beides in Kombination auf sich vereinen und das Bschoad-Binkerl von der Caritas-Gstanzl-Roas gewinnen. Die strahlenden Gesichter sagen alles ...!

**GLÜCKSENGERL
EVA**

Pfingstmontag. Die Glocken läuten zur Messe. Die Fußpilgergruppe marschiert los. „In Gods Nam“ sind wir unterwegs von Offenhausen nach Philippsberg bei Schwanenstadt. Das Rot der Mohnblumen leuchtet im Grün der Felder. Der Wind lässt die Getreideähren hin und her wogen wie die Wellen eines Meeres. Das Panorama der Alpen liegt greifbar nahe vor uns. Wie schön ist die Welt und wie wunderbar das Gehen durch die Natur! An geeigneten Stellen halten wir inne, um einen „Unterwegs-Gottesdienst“ zu feiern. Das Gloria-Lied singen wir am Grünbach, die Lesung hören wir in der Pfarrkirche Aichkirchen, unsere Fürbitten sprechen wir in der Marien-Kapelle in Niederau aus. Die Pfarren Offenhausen, Pen-

newang und Bachmanning sind erstmals gemeinsam unterwegs bei der Pfarrwallfahrt: zu Fuß, per Rad oder mit dem Auto treffen wir in Philippsberg ein. Nach der Andacht, die dankenswerterweise Karoline Ortner vorbereitet hat, klingt der Tag beim Wirt z'Holz-

ham gemütlich aus. Nächstes Jahr wieder, das ist der einhellige Tenor der Teilnehmenden. Aber wo? Das steht noch in den Sternen – Hauptsache die drei Pfarren kommen zusammen.

Claudia Mayr

PFARRWALLFAHRT



SOCIAL COOKING

**»DER SOZIALAUSSCHUSS
KOCHT AUF«**

Wer die soziale Kälte ertragen muss, der ist froh um eine warme Mahlzeit. Deshalb kochte der Sozialausschuss der Pfarre (Chefköchin Luca Gavric, Romana Heppner, Helga Andessner und Hubert Mittendorfer), mit Unterstützung von Kilian Heppner und Reinhold Wüsch ein warmes Mittagessen für ca. 50 Obdachlose im Sozialen Wohnservice Wels. „Das Kochen im Team war für uns eine große Herausforderung, aber wir hatten eine Menge Spaß dabei. Besonders beeindruckt hat mich die große Dankbarkeit der Besucher/innen, und ich freue mich, dass es allen so geschmeckt hat“, meint Hubert Mittendorfer, Leiter des Sozialausschusses. Wer Zeit und Lust hat, mit Freunden oder Vereinskolleg(inn)en für sozial Bedürftige zu kochen, erfährt mehr unter: www.social-cooking.at



Ihr Beitrag hilft:

Der Sozialausschuss konnte mit den Einnahmen aus dem Lebkuchenverkauf und der Gstanzlroas zwei Familien finanziell unterstützen.

»TIME TO SAY GOODBYE«

Ein herzlicher Dank gebührt sieben Mädchen und Buben, die jahrelang als Ministrant(inn)en bei den Gottesdiensten mitgewirkt haben. Danke für eure Zeit, eure Verlässlichkeit und euren Eifer, auf verschiedenste Weise zur Feier beizutragen! Dass Samuel Starzengruber 7 Jahre als Ministrant tätig gewesen ist, das ist sicher. Ob Carmen Haslinger ihn noch übertrifft, kann ich nur vermuten. Denn es gibt leider keine Ministranten-Chronik. Für euren weiteren Lebensweg wünschen wir euch alles Gute und Gottes Segen.

Claudia Mayr



Pfarrhofgarten

Dieses war der erste Streich ... Der Eingangsbereich eines Hauses ist wie eine Visitenkarte. Zieht er mich an? Nimmt er mich freundlich auf? Da schaut es für den Pfarrhof derzeit düster aus. Als erster Streich wurden deshalb unter der fachkundigen Leitung von Romana Aitzetmüller blühende Sträucher und Stauden im Pfarrhofgarten gepflanzt. Was in einem Satz zusammengefasst ist, hat einige Arbeitseinsätze gebraucht. Hans Ematinger hat mit einem Bagger die „Wildwest-Pflanzen“ Brennessel & Co entfernt. Romana und Claudia schaufelten Komposterde und pflanzten ein. Franz Scheichl holte einen Kipper voll Rindenmulch, den Gabi Radler und Brigitte Blaschek verteilten. Wegen der hochsommerlichen Temperaturen retteten Romana Aitzetmüller und Julia Hochmair die Pflanzen vor dem Verdursten. Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten.

... und der zweite folgt sogleich! Geplant ist ein barrierefreier Zugang zum Pfarrbüro, den wir hoffentlich im Herbst realisieren können. Danach geht es an die Gestaltung des Schotterplatzes. Er soll mit Sitzgelegenheiten auch zum Verweilen einladen. Ob eher naturbelassene Bänke aus Baumstämmen oder filigrane Metall-

stühle und Tischchen, das ist noch offen. Falls jemand Gartenmöbel herschenkt, bitte im Pfarrbüro oder bei Claudia Mayr melden.

Claudia Mayr



Und darum haben wir, das sind die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse, eine selbstgemachte Fastensuppe gekocht. Diese köstliche Suppe ließen sich anschließend alle Volksschüler schmecken. Mit dem Reinerlös von € 149,- konnten wir so die Aktion der kfb „Teilen spendet Zukunft“ unterstützen.

Rita Aichlseder

»WIR
WOLLTEN
HELFEN!«



»WINE & CRIME«

LESUNG MIT KRIMINALAUTORIN

BEATE MAXIAN

Freitag, 25. November,
19 Uhr

Veranstaltungsort:

Gasthaus Lauber, Offenhausen
Unter dem Motto: „Wine & Crime“ veranstalten das kbw Treffpunkt Bildung und die öffentliche Bibliothek der Pfarre eine Lesung mit der bekannten österreichischen Krimiautorin Beate Maxian. Zu den Lesungsszenen werden ausgesuchte Weine präsentiert und verkostet. Kulinarisch verwöhnt uns das Team des Gasthaus Lauber.

Info und Anmeldung:

reinhold.wuescht@gmail.com.
Herzliche Einladung zu diesem Gänsehaut-Abend!



Leseoma

Wir veranstalten jeden letzten Samstag im Monat von 9.30 Uhr bis 10.30 Uhr im Pfarrheim eine Lesung für Kinder. Alle Kinder von 4 bis 10 Jahren sind herzlich willkommen.

Dafür haben wir 2 Leseomas gefunden, die sich hier kurz vorstellen möchten:

Sieglinde Jedinger, 1. Leseoma:

Ich bin 58 Jahre alt, verheiratet und habe einen Sohn, der gemeinsam mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen (eins und vier Jahre alt) in unserem Haus in Unterwald/Pennewang wohnt. Ich war immer

berufstätig, habe im Büro 30 Jahre in der Landmaschinenbranche gearbeitet und 13 Jahre in einem Medizintechnikbetrieb. Seit vorigem Jahr bin ich nun in Pension. In meiner Freizeit bin ich gerne draußen, arbeite gerne im Garten, mache Sport und gehe viel mit meinem Hund spazieren. Da ich nun über sehr viel Freizeit verfüge, habe ich mich für die ehrenamtliche Aufgabe in der Bücherei für die Leseoma beworben. Ich freue mich sehr über diese Aufgabe und darauf, viele Kinder kennenzulernen.

Die 2. Leseoma ist Agnes Geiseder, ebenfalls Pensionistin und wohnhaft in Pennewang. Sie ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und war jahrelang als Dolmetscherin in den Sprachen Ungarisch und Rumänisch tätig. Das Büchereiteam bedankt sich bei diesen Damen für ihr ehrenamtliches Engagement und wünscht ihnen viele Zuhörer.

Das Büchereiteam

»DER FALL GRUBER«

Widerstand mit Suppe

„Papa Gruber“ wird er bis heute genannt, auch „Engel in der Hölle von Gusen“. Seine Suppe, die er als Häftling des KZ Gusen im Untergrund organisierte, ist bis heute legendär. Denn diese „Gruber-Suppe“ und die Hingabe, mit der er seinen Mitgefangenen Mut machte, rettete vielen das Leben. Ihm selbst brachte sie Folter und Tod. Das Theaterstück von Thomas Baum, „Der Fall Gruber“, würdigt diesen außergewöhnlichen Mann und Priester. Es ist für eine Aufführung in Kirchenräumen konzipiert.

Theater „Der Fall Gruber“

Donnerstag, 11. Oktober 2018,
19.30 Uhr, Pfarrkirche Gaspoltshofen,

Vorverkaufskarten in allen Pfarren des Dekanates Gaspoltshofen, im Pfarrbüro Offenhausen (07247 / 61 53) und bei Trixi Mittendorfer (07247 / 62 71).

Vorverkauf € 18,-,
Abendkasse € 20,-,
ermäßigt € 10,- (Schüler, Studenten, Zivil- und Wehrdiener, Rollstuhlfahrer)

Freie Platzwahl. Der Altarraum wird mit der Bühne überbaut.

Johann Gruber

Geboren in Grieskirchen, wird Johann Gruber Priester der Diözese Linz.

Von 1929 bis 1933 wirkte er als Kooperator in Gaspoltshofen.

Als Direktor der Linzer Blindenanstalt wurde er 1938 wegen seiner Ablehnung des Nationalsozialismus von der Gestapo verhaftet und verurteilt.

Vom KZ Dachau wurde er 1940 ins KZ Gusen überstellt und am Karfreitag, 7. April 1944, grausam ermordet.





»JO – MIR SAN MIT'N RADL DO«

heißt es am Christophorus-Sonntag am 22. Juli 2018 um 9.45 Uhr.

Im Anschluss an den Gottesdienst findet wieder die Fahrradsegnung statt mit einer kurzen Ausfahrt über den Marktplatz und Erfrischungsgetränken!

Ab sofort gibt es einen fixen Fahrradständer bei der Kirche, der Platz für 5 parkende Fahrräder bietet.

Alle Lenkerinnen und Lenker sind herzlich eingeladen, an diesem Sonntag mit dem Fahrrad oder dem Tretfahrzeug zum Gottesdienst zu kommen und sich und ihre Fahrzeuge segnen zu lassen.

Das jährliche Jungscharlager steht wieder vor der Tür, und wir Jungscharleiter freuen uns schon wieder sehr drauf, mit euch, liebe Kinder, eine unvergessliche Woche zu erleben.

Die Anmeldeformulare findet ihr im Pfarrheim, sie werden von den Jungscharleitern in den Jungscharstunden ausgeteilt. Zusätzlich dazu werden wir auch der Volksschule Offenhausen einen Besuch abstatten und Anmeldeformulare in den einzelnen Klassen austeilen.

Hier nochmal eine kleine, aber trotzdem wichtige Erinnerung, wann und wo das JS-Lager stattfindet:

Wann: Vom 29.7. bis 4.8.2018

Wo: Lichtenberg bei Linz

Wir werden mit dem Bus von Offenhausen nach Lichtenberg fahren.

Wir sind schon total gespannt!

JUNGSCHARLAGER



SAVE THE DATE

Offenhausner
Pflanzenbörse

Eine Aktion der Pfarre

28. April 2019

SOMMER WÜNSCHE

Ob See, ob Meer, ob Berg, ob Tal,
wir wünschen euch in jedem Fall,
dass schön wird diese Sommerzeit,
voll Muße, Frieden, Heiterkeit.
Auch wenn ein Abenteuer winkt,
wünschen wir, dass es gelingt.
Dass heim ihr kehrt gesund und froh,
das wünschen wir euch ebenso.

Schönen Urlaub und eine schöne Ferienzeit wünscht euch der Pfarrgemeinderat mit Pfarr-Assistentin Claudia und Pfarrmoderator André.

Danke & Infos

20. April 2018

Gerümpel entfernt in den Nebenräumen der Pfarrhofgarage. Bäume und Sträucher im Pfarrhofgarten geschnitten. Alles entsorgt. Ein großes DANKE an Traudi Starzengruber, Gabi Radler, Claudia Mayr, Josef Wurm, Walter Baudraxler und Franz Scheichl samt Traktor und Anhänger.

21. Mai 2018

Neu: Rad-Ständer bei der Kirche. Gesponsert von Bettina Eder. DANKE und „Vergelt's Gott“. Montiert beim Aufgang zur Chor-Empore von Walter Wurm. DANKE.

2. Juni 2018

Auf eigenen Wunsch beging P. Gotthard seinen 80. Geburtstag in aller Stille. Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen. Wir freuen uns, dass er einmal im Monat Gottesdienst mit uns feiert, soweit seine Gesundheit es zulässt.

Kranzspenden

Wir sagen „Danke“ jenen Familien, die anlässlich eines Begräbnisses die Kranzablösen der Innenrenovierung unserer Pfarrkirche gewidmet haben. Ein aufrichtiges „Vergelt's Gott“ an Familie Minihuber (Begräbnis Maria Spanlang) und Familie Karlsberger.

Firmung

2019 findet wieder eine Pfarr-Firmung in Offenhausen statt. Jugendliche der Jahrgänge vom 1. 9. 2003 bis 31. 8. 2006 werden im Herbst schriftlich zur Firm-Vorbereitung eingeladen. Dankenswerterweise übernimmt unsere Dekanatsjugendleiterin Brigitte Muckenhuber wieder die Leitung der Firm-Vorbereitung.

7. Mai 2018

Frühlingsputz in der Kirche. Dank Eva Bichlmanns Motivationstalent werkten 15 Frauen auf allen Ebenen der Kirche. Traudi Starzengruber und Barbara Mitterhuber putzten in einer Extra-Session die beiden Kristall-Luster auf Hochglanz. DANKE VIELMALS.

1. und 2. Juni 2018

Pilgern nach Mondsee. Ein herzliches DANKE-SCHÖN an Reinhold Wüschl für die perfekte Organisation und die gute Begleitung an diesen beiden Tagen.

15. bis 29. Juli 2018

Das Pfarrbüro ist in dieser Zeit wegen Urlaub geschlossen. In Seelsorgefällen bitte Pfr. André anrufen 0676 / 87 76 50 35.

Homepage aktuell

Was eigentlich selbstverständlich ist, ist jetzt unsere große Freude: Die Homepage der Pfarre Offenhausen ist aktuell!!!! Astrid und Gerald Eymannsberger haben die Website auf Schuss gebracht und aktualisieren sie laufend. Gemeinsam mit Sarah Dipolt bilden sie das Team zur Betreuung der Homepage. Bitte nutzen Sie diese Möglichkeit zur Information:

<https://www.dioezese-linz.at/pfarre/4268>

Mitten im Leben

IMPRESSUM

Medieninhaber, Hersteller und Herausgeber: Pfarramt und Pfarrgemeinderat, Marktplatz 1, 4625 Offenhausen, www.dioezese-linz.or.at/offenhausen, DVR-Nummer: 0029874 (1870).

Redaktion: DI(FH) Helmut R. Schatzl (Layout, hrs@creape.at), Magdalena Raab, Amir Drinic, Mandy Zetzmann BA, Mag. Christoph Burgstaller, Mag. Claudia und Roland Mayr, Autoren der einzelnen Beiträge, Korrekturlesen: Hans Kotrba
E-Mail: pfarrblatt.offenhausen@gmail.com

Fotonachweis: Helmut Schatzl sen.: 1; Roland Mayr: 2, 3, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 19, 20, 21, 22, 27, 28, 30, 32; Claudia Mayr: 6.; Christoph Burgstaller: 4, 5; Dietmar Andessner: 16, 17; Privat: 18, 20, 21, 23, 24, 26; Volker Weihbold: 25; Werner Dedl: 25;

§-25-Offenlegung: Informationsblatt der Pfarre Offenhausen über Aktivitäten der Pfarre und Fragen der persönlichen Lebensführung auf christlicher Basis.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 14.10.2018

Voraussichtlicher Erscheinungstermin: 2.12.2018

PFARRBÜRO

Pfarramt Offenhausen
Marktplatz 1
4625 Offenhausen
Telefon: 07247 / 61 53
pfarre.offenhausen@dioezese-linz.at

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr

Dienstag 17 bis 18.30 Uhr

Pfarrassistentin

Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79

Pfarrmoderator

André-Jacques Kiadi Nkambu, 0676 / 87 76 50 35

GRUPPIERUNGEN | FACHAUSSCHÜSSE

Pfarrgemeinderat

Roland Mayr, 0699 / 81 15 85 61

Astrid Eymannsberger, 0664 / 300 67 80

Fachausschuss Finanzen

Dr. Walter Baudraxler, 07247 / 61 85

FA Spiritualität

Claudia Mayr, Tel. 0676 / 87 76 56 79

FA Öffentlichkeitsarbeit

Pfarrblatt: Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79

Kinderliturgiekreis

Andrea Emathingner, 0650 / 410 11 80

Monika Siegele, 0650 / 67 31 700

Jugendliturgiekreis

Christoph Burgstaller, 0676 / 87 76 33 11

Liturgiekreis

Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79

FA Soziales

Hubert Mittendorfer, 0681 / 20 42 65 56

Luca Gavric, 0660 / 48 82 018

Kirchenchor

Margit Silber, 0681 / 81 42 61 98

Proben Dienstag, 20 Uhr

Singkreis

Maria Wüschl, 07247/ 50 3 58

Proben Montag, 20 Uhr

Schülerchor

Christine Bichlmann, 07247 / 80 62

Proben Freitag, 16 Uhr

Jugendchor

Anna Bichlmann, 0650 / 69 12 309

Bücherei

Monika Starzengruber, 0660 / 21 16 579

Kath. Frauenbewegung - kfb

Ulli Minihuber, 0664 / 590 24 97

Julia Hochmair, 0699 / 19 211 800

Jugendausschuss

Simon Mayr, 0660 / 49 30 056

Kath. Jugend

derzeit nicht besetzt

Kath. Jungschar

Helene Bichlmann, 0680 / 122 87 97

Kath. Bildungswerk - kbw

Trixi Mittendorfer, 07247 / 62 71

Eine-Welt-Kreis

derzeit unbesetzt

Ministranten

Claudia Mayr, Tel. 0676 / 87 76 56 79

TERMINE

REGELMÄSSIG

Jeden ersten Donnerstag im Monat um 8.30 Uhr, **Messe, anschließend stille Anbetung**
Jeden zweiten und dritten Donnerstag im Monat um 8.30 Uhr, **Messe**, Kirche
Jeden vierten Donnerstag im Monat um 8.30 Uhr, **Wort-Gottes-Feier**, Kirche
Jeden ersten und vierten Sonntag im Monat um 9.45 Uhr, **Messe**, Kirche
Jeden zweiten und dritten Sonntag im Monat um 9.45 Uhr, **Wort-Gottes-Feier**, Kirche
Jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat um 9 Uhr, **Zwergertreff**, Pfarrsaal
Jeden ersten Donnerstag im Monat um 14.30 Uhr, **Spiele-Nachmittag für Senioren**, Pfarrsaal
Jeden ersten Freitag im Monat um 20 Uhr, **„Abendstille“**, **Meditation**, Pfarrhofstube
Jeden letzten Samstag im Monat um 9.30 Uhr, **Lese-Oma**, Pfarrhofstube

JULI

So. 22. Juli, 9.45 Uhr, **Christophorus-Sonntag**, Kirche, **anschließend Fahrradsegnung**
So. 29. Juli bis Sa. 4. August, **Jungscharlager** in Lichtenberg
So. 29. Juli bis Sa. 4. August, **Romwallfahrt der Ministrant(inn)en**

AUGUST

Mi. 15. Aug., 9.45 Uhr, **Mariä Himmelfahrt**, **Messe**, Kirche

SEPTEMBER

Mo. 10. Sept., 8 Uhr, **Eröffnungsgottesdienst der Volksschule**, Kirche
So. 30. Sept., **Erntedankfest**, 9.30 Uhr Festzug zum Sägewerk, 9.45 Uhr Messe mit dem Kirchenchor,
anschl. Frühschoppen mit der Musikkapelle

OKTOBER

Do. 11. Okt., 19.30 Uhr, **Theater „Der Fall Gruber“**, Pfarrkirche Gaspoltshofen
Mo. 15. Okt., ab 8 Uhr, **Herbstputz in der Kirche**

NOVEMBER

Do. 1. Nov., 9.45 Uhr, **Allerheiligen**, **Festmesse**, Kirche
Do. 1. Nov., 14 Uhr, **Allerheiligenandacht**, Kirche, **anschließend Friedhofsgang**
Fr. 2. Nov., Uhrzeit noch nicht fixiert, **Allerseelen**, **Requiem für die Verstorbenen**, **anschließend Friedhofsgang**
Mo. 19. Nov., ab 8 Uhr, **Adventkranzbinden**, Pfarrsaal
Di. 20. Nov., ab 8 Uhr, **Adventkranzbinden**, Pfarrsaal
Do. 22. Nov., ab 18 Uhr, **Adventkranzschmücken**, Pfarrsaal
So. 25. Nov., 9.45 Uhr, **Christkönigssonntag**, Kirche
So. 25. Nov., ab 9 Uhr, **Adventmarkt**, Sägewerk

DEZEMBER

Sa. 1. Dez., 16 Uhr, **Segnung der Adventkränze**, Kirche
Sa. 1. und So. 2. Dez., **Buchausstellung**, Pfarrsaal
Do. 13. Dez., 14.30 Uhr, **Adventfeier der kfb**, Pfarrsaal